

Schmalbach von dort Rückfahrt. Wochszeit 7½ Stunden. Lieberlicher und Provinzial mitbringen. Gäste willkommen. Am 2. Feiertag, normalerweise halb 9 Uhr Spiesen auf dem Turnplatz rechts der Lohnstraße. Vollzähliges Erscheinen erwartet!

Freie Turnerschaft Frankfurt. Am selben Feiertag Beteiligung an der Bezirksturnerjahr nach Brombach. Abfahrt 5.55 Uhr vom Hauptbahnhof nach Oberursel. Provinzial mitbringen.

Aus Frankfurt a. M.

Jahresversammlung der Frankfurter Parteorganisation.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Frankfurt a. M. am Mittwoch vor außerordentlich stark besucht. Bei der Erklärung des in gedrängter Frist herausgegebenen gedruckten Geschäftsberichts wieb Sekretär Genosse Wittich zunächst darauf hin, daß die Parteileitung im Einverständnis mit den Vertrauensmännern gezwungen gewesen sei, infolge der Vor kommunistischen in den letzten Hauptversammlungen wichtige Parteifragen in Vertrauensmänner sitzungen zu behandeln. Zur Mitgliederbewegung sagt der Bericht, daß die Situation dieselbe war wie im vorigen Jahre. Fortwährend erfolgten Einberufungen unserer Mitglieder; die Reihen wurden immer lichter. Am Schluß des Geschäftsjahrs, am 31. März 1915, hatten wir nur noch 3504 Mitglieder, und zwar 2344 männliche und 1160 weibliche. Die Zahl der männlichen Mitglieder ging von 4469 auf 2344 zurück, die Zahl der weiblichen Mitglieder ist gänzlich konstant geblieben, sie ging von 1281 auf 1160 zurück. Der Rückgang der Zahl der männlichen Mitglieder ist zum allergrößten Teil auf das Konto der Einberufungen zum Heeresdienst zu setzen. Die Zahl der im Felde stehenden Mitglieder hat sich von 3638 am 31. März 1915 auf 3065 am 31. März 1916 erhöht. Neu aufgenommen wurden im Berichtsjahr 204 Mitglieder. Die Möglichkeit, neue Mitglieder zu werben, ist im Berichtsjahr noch unzureichender gewesen als im vorigen Jahre. Die organisatorisch fähigen Männer stehen in ihrer Mehrheit beim Militär und die Frauen sind bei diesen traurigen Zeiten schwer für die Organisation zu gewinnen. Trotzdem haben wir durch unsere Veranstaltungen für die Frauen einige Erfolge in bezug auf die Mitgliederwerbung erzielt. Wenn wir uns in der Kriegszeit ganz besonders der Frauenbewegung widmen, so tun wir dies in der Erfahrung und gegenüber der Tatsache, daß das Wirtschaftsleben der Gegenwart zu einem bedeutend größeren Teil auf der weiblichen Arbeitskraft beruht als in Friedenszeiten.

Die Parteifinanzien hat der Krieg ebenfalls ungünstig beeinflußt. Das gesamte Vermögen des Sozialdemokratischen Vereins betrug am 1. April 1915 infolge eines Ressortverlustes von 386,58 Mark 38 008,48 Mark. Die Einnahmen haben sich im Berichtsjahr wieder wesentlich verringernt. Der Verlust der vielen zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder und der dadurch bedingte Ausfall der Beiträge macht sich von Quartal zu Quartal immer fühlbarer bemerkbar. Noch drastischer tritt dies in Erscheinung, wenn wir die Einnahmen der einzelnen Quartale mit denen des vorigen Jahres vergleichen. So nahmen wir im 2. Quartal 1914 18 502,16 Mark und im selben Quartal 1915 nur 6421,59 Mark ein. Das ist ein Verlust von 12 170,57 Mark in einem Quartal. Im 3. Quartal 1915 hatten wir gegenüber demselben Quartal im Vorjahr einen Verlust von 7739,37 Mark. Während wir im Geschäftsjahr 1914/15 eine Gesamteinnahme von 43 002,88 Mark hatten, nahmen wir im Geschäftsjahr 1915/16 (Berichtsjahr) nur 19 267,74 Mark ein. Die Weniger-Einnahme betrug 23 794,64 Mark. Die gelungenen Ausgaben betrugen 25 804,80 Mark gegen 38 444,27 Mark im vorigen Jahre. Wir mußten, um im Berichtsjahr unseres Estat zu balancieren, 6600 Mark von unserem Vermögen zu ziehen. Die Ausgaben wurden, soweit sich dies nur ermöglichen ließ, auf das mindeste beschränkt. Wir durften dabei aber die Allgemeinfähigkeit des Vereins nicht lähmten und wenn wir berücksichtigen, daß wir viele wichtige und dauernd, regelmäßige Ausgaben haben, die nicht verringert werden können, so werden unsere Mitglieder ermessen, unter welchen Schwierigkeiten gearbeitet und gewirtschaftet werden müssen.

Aus dem Parteileben hebt der Bericht hervor, daß 2 öffentliche Versammlungen, 2 für Frauen, 8 Mitgliederversammlungen in der Zentrale, 48 in den Distrikten, 1 für die Mitarbeiter, 20 Bildhauervorträge und 11 Kurse für Partei-funktionäre stattgefunden haben.

Die Pressefrage ist im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung vom 2. Januar 1915 erledigt worden. Die Frankfurter Parteileitung gab sich alle Mühe, eine Verständigung mit den auswärtigen Kreisen herbeizuführen, was leider fehlerte. Auch heute noch sind die Frankfurter Genossen zur Verständigung bereit.

Die Wehrmachtssfeier nahm in diesem Geschäftsjahr, durch die große Anzahl an Einberufungen einer Mitglieder, einen großen Umfang an. Die Beschaffung passender Gedanken, die Bewirtung und die Logistikkosten machten in diesem Jahr größere Schwierigkeiten als im vorigen. Rund 5440 Kinder konnten mit Geschenken bedacht werden. Außerdem wurden 4000 feldgraue Parteimitgliedern eine kleine Wehrmachtsfreude durch Liebesgabenpäckchen bereitgestellt. Redner schließt mit einer kritischen Erörterung der Lebensmittelversorgung und dem Wunsch nach recht baldigem Frieden, damit nach dem Kriege gemeinsam mit den heimkehrenden Genossen der Kampf für die Volksinteressen weitergeführt und die Parteimilität wieder hergestellt werden kann. (Austimmung.)

Das Andenken der im Berichtsjahr gestorbenen und gefallenen 30 Genossen wird in der üblichen Weise geehrt.

An der mehrstündigen Aussprache beteiligten sich die Genossen Mühlbach, Brennecke, Hammer, Pfeiff und Voigt. Hammer begründet eine Resolution, die sich gegen die Bemühung der Kriegskreditanstalt richtet, die Politik der linken radikalen Gruppe empfiehlt und eine Sympathiekundgebung für den Genossen Dr. Liebknecht enthält. Um 11 Uhr wird mit großer Mehrheit Beendigung der Debatte beschlossen. Die Opposition widerspricht in festigen Zwischenrufen; sie befürwortet die Richtigkeit und verlangt Auszählung. Diese ergibt, daß sich 238 Genossen für Schluß der Erörterung erklärten und 108 dagegen waren. Ein Teil der Bevölkerung verläßt hierauf unter Protesten den Saal.

Nach dem kurzen Schlußwort des Genossen Wittich stimmt die Versammlung einstimmig folgender Entschließung zu:

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Frankfurt a. M. erklärt ihr Einverständnis mit den Beschlüssen des Vorstandes und der Vertrauensleute in der letzten Geschäftssperiode. Sie erkennt besonders an, daß die

Maßnahmen zur Pressefrage im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung vom 22. Januar 1915 erfolgt sind.

Damit ist wohl auch dieser Punkt erledigt.

Vorsitzender Genosse Maier erklärt, daß die Hammerische Resolution zum Bericht der Reichstagstraktion gehöre, der in der nächsten Zeit gegeben würde. Er lehne es ab, jetzt darüber abstimmen zu lassen. Sie wird darauf vom Einbringer zurückgewiesen.

Die Wahl des Vorstandes geht glatt von statten. Durch die einstimmige Annahme einer Resolution bringt die Versammlung zum Ausdruck, daß der Vorstand in seiner seitlichen Zusammenstellung wiedergemäßigt und beauftragt wird, die Parteigeschäfte bis zur Beendigung des Krieges weiterzuführen, falls dieser bei Ablauf der neuen Geschäftssperiode noch nicht beendet sein sollte.

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: 1. Vorsitzender: Stadtr. Maier; 2. Vorsitzender: Georg Lüttrich; 1. Schriftführer: Wilhelm Schneider; 2. Schriftführer: Karl Kirschner; Beisitzer: Wittich und Frau Künzler.

Leider die zum 25. Juni einberufene Konferenz des Frankfurter Agitationsbezirks bricht kurz Ge-nosse Wittich. Er begründet die folgende Resolution und betont, daß auch der Parteivorstand die Konferenz für statutenwidrig erklärte habe und sie nicht beschließen werde.

Vorstand und Vertrauensleute ersuchen um die Annahme folgender Entschließung:

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Frankfurt a. M. erhebt Einspruch gegen die Ablösung einer Bezirkskonferenz; sie lehnt die Entsendung von Delegierten ab, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die notwendigen Voraussetzungen für die Konferenz sind nicht erfüllt. Weder entspricht die Konferenz dem Organisationsstatus für den Bezirk, das für Konferenzen die Zeit nach dem deutschen Parteidienst vorschreibt, noch ist, weil in vielen Orten und ganzen Wahlkreisen die Bedeutung der Mitglieder im Felde steht und ordnungsgemäß Delegiertenwahlen nicht vorgenommen werden können, eine einwandfreie Zusammensetzung der Konferenz möglich.

2. Die Wehrzahl der Wahlkreise ist außer Stande, ihre Beitragspflicht gegen Bezirk und Gesamtpartei zu erfüllen. Es wäre unverantwortlich, in solcher Lage die geringen Geldmittel in Anspruch zu nehmen für eine von vornherein zweckwidrige Konferenz, die die Parteileidenschaften nicht fördert und nur zur Verschärfung des Streites führen kann.

Wird die Konferenz dennoch abgehalten, so kann die Versammlung Beschlüsse, die etwa gefaßt werden, nicht als zu Recht bestehend anerkennen.

Der Resolution wurde ohne Debatte einstimmig zugestimmt. Der Bericht der Stadtverordneten-Fraktion soll in einer späteren Versammlung erstatet werden.

Deutscher Reichstag.

(Schluß aus dem Haupblatt.)

Staatssekretär Dr. Pfeiffer: Der Vorredner hat ein Bild in den schwärzesten Farben gemalt, ohne Rücksicht zu verlieren. Niemand wird bezweifeln, daß angeichts des völlig neuen Problems Schärfer gemacht werden kann. In den Erzeugnissen trifft die Regierung kein Vorwurf. Die Entscheidungen beruhen schweigend ausschließlich auf dem Mangel an Organisation. Da: Wahlhabenden leben nicht so wie bisher, wenn sie nur ein bisschen über im Reibe haben. (Zurufe, Unruhe.) Sie werden durch die Provinz, Justiz- und Finanzkasse genau so betroffen, wie alle anderen. Ebenso wenig treffen die Vorwürfe gegen das plakate Land zu. Auf den ländlichen Produktionsstätten muß eine gewisse Rücksicht genommen werden, sonst steht er die Produktion ein, und den Schaden tragen die Sünder; sie verbürgern. Dafür darf man wegen des Auslands nicht so frei sprechen: an Pragteile brauchen wie 15 Millionen Tonnen, die Ernte drohte aber nur 12 Millionen Tonnen; an Futtermitteln fehlten und zwei Drittel des Gesamtbedarfs, an Getreide fehlen 3 Millionen Tonnen; Mais und östliches Futtermittel fehlen fast völlig. Wer will da behaupten, daß Anstrengungen überhaupt zu bezeichnen waren? Das hat mit der Gesellschaftsordnung nichts zu tun. Dazu kommt die Abwertung durch England. Dieses Ergebnis der Entbehrungen wird eine der größten Taten der Weltgeschichte sein. Sagen Sie das draußen dem Kolle, dann wird Ruhe im Lande bleiben. Was abwendbar ist, wird abgewendet werden. (Rufe: Beseitigen Sie den Lebensmittelknappheit!) Ich bitte Sie, Ökonomie zu wählen, auch bei der Beurteilung des Gewinns einzelner Betriebe.

Abg. Hoff (Kreisr. Wpt.): Wir wollen ja die Belastungsprobe auf die Volksnährung durch, wie sie nicht ärger sein kann. Das Volk verträgt nicht die milden Urteile gegen die Lebensmittelknappheit. Man hätte sich aber vor Schlafzonen, die schon nicht als fit rüsten. Unsere Situation ist außerordentlich ernst. Die Kraft des ganzen Volkes muß zusammengehalten werden. Persönliche Vorwürfe dürfen nicht erhoben werden. Wir begrüßen das Kriegsnährungsamt. Der völlig unzureichende Abschluß von Bild verbittert das Volk. Einmal wird ihm das Fleisch verboten, andererseits entsteht großer Wissensstand am Fleische. Es muß rücksichtslos abgeholzen werden. Privatseitliche Bedenken dürfen da nicht militieren. Wo unsere Söhne im Felde stehen, wo dem Bauern die Rübe im Stall beschädigt wird, dürfen wir keine Rücksicht nicht nehmen. Hier hat das Ernährungsamt eingreifen. (Lebhafte Schreie richtig!) Die Ernährung muß rationeller gehandhabt werden. Auf dem Gemüsemarsch tritt wieder eine unglaubliche Preisfreiheit ein. Die Getreidelieferung Galiziens und Rumäniens wird größer werden als im Vorjahr. Wir werden unter allen Umständen durchhalten. (Beifall.)

Oberpräsident v. Bartsch entschuldigt sein zeitweiliges Fehlen mit wichtiger Arbeit, auch morgen müsse er fehlen wegen einer Reise nach München, um dort Ausführungsbestimmungen zu mildern und zur Versorgung der Arbeiter im Saarrevier die Ernährung durch schnelle Maßnahmen sicher zu stellen. Ich muß mit dem Bergarbeiterverbände in den industriellen, landwirtschaftlichen und Konkurrenzbetrieben und den städtischen Betreibungen verhandeln, um mir ein Bild von den Zuständen machen zu können. Dieses Bild muß ich unbedingt in den nächsten Wochen gewinnen. (Lebhafte Schreie richtig!) Ein Programm kann ich Ihnen hier nicht entwirken. Kritisches Urteil über die Vergangenheit wäre überflüssig und übertrieben geschmacklos. Ich kann deshalb nur mitteilen, was ich in diesen 14 Tagen gemacht habe. Als ich mein Amt antrat, fand ich in meinem Arbeitszimmer nur einen Schreibtisch und ein paar Stühle vor. (Heiterkeit.) Ich ließ mit augenblicklich zwei Schreibtäfelchen kommen. (Gefreute Heiterkeit.) Das Personal wurde zusammenge stellt und durch das Engegenkommen der Behörden wurden mir wertvolle Mitarbeiter zur Seite gestellt. Die Zusammensetzung des Vorstandes gibt die Möglichkeit, ohne einen allzu großen Aufwand mit den Wünschen der Bevölkerung, der Kreise und Bezirke direkt in dauernder Führung zu bleiben. Es wurde bisher

an praktischen Arbeiten geleistet:

In der Brotverteilung werden große Mengen dem Brot entnommen und zur menschlichen Ration Verwendung finden. (Bravo!) Dann erfolgt eine schwere Beschlagsnahme von Molkereierzeugnissen, damit durch größere Mengen Butter der Joghurt, der schweren Art, begegnet wird. Dann ist vorgesehen, daß die Rübe vor der Schlachtung auf die Milchergiebigkeit untersucht werden. (Bravo!) Derner erfolgt ein Kartoffelverlust,

der die Kartoffelnot groß ist. Nur für die menschliche Ernährung ungeeignete Kartoffeln dürfen verkauft werden (Bravo!) Alle diese Entschlüsse sind schnell zu fassen. Es kommt hingegen die Befandsaufnahme in den Haushaltungen, Einschränkung des unlauteren Handels. Die Handelssektoren wird obdängig gemacht davon, daß der Betreffende schon diesen Handel betrieben hat. (Lebhafte Zustimmung.) Mit Einschränkungen ist da nichts zu machen. Die kleinen Dienste können die großen lösen lassen. (Sehr gut!) Auch das steht auf Schwierigkeiten. Dann kommt die Rücksicht, daß die Verordnung sich nicht zu schnell folgen. Ich kann deshalb auch nicht versprechen, daß ich in den nächsten Tagen und Wochen alle Ihre Wünsche erfüllen kann. Ich muß darauf sehen, daß alles möglich ist und nicht Angaben geändert werden müssen. Gang läßt sich nicht vermeiden. Ich habe auch schon die Anordnung getroffen, daß das bestehende Recht festgelegt werde. Es ist nicht mehr leicht, sich einigermaßen in den Anordnungen durchzufinden. Ich habe gesehen, daß Sie darin alle sehr genau wissen. (Große Heiterkeit.) Das ist der Weg für mein Vorhaben. Ich bitte Sie um das Vertrauen, daß ich alles daran setze, zu Amt restlos auszufallen und die Hoffnungen zu erfüllen. Wenn wir auch durch

die schwere Misere des vorigen Jahres

durchgekommen sind, so werden wir dieses Jahr glücklich und durchkommen. Es gilt, die nächsten acht Wochen zu überwinden und da bitte ich um Ihre Unterstützung. Anordnen läßt sich nichts ausführen. Die Beamten sind vielmehr im Felde. Ohne das in Hand gehen mit der Bedürfnislösung läßt sich nichts machen. Seien Sie auf dieses Vertrauen hin. Sie werden unsere Arbeit bestehen dadurch unterstützen. Seien Sie nicht ergrimmt, wenn Sie leichter geben sollte, als Sie erwarteten. (Lebhafte Beifall.) Weiterer Beratung Donnerstag 10 Uhr. — Schluß nach 371

Aus der Partei.

Lentz bei den Kolonialpolitikern.

Bolts Bureau gibt von der am Mittwoch in Berlin gehaltenen Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft den folgenden Bericht weiter: Vom Centrum sprach der Wohlgeborene Schwartze, für die Nationalliberalen Steimann, für die Freiheitliche Volkspartei Raumann, die Konservativen Graf Westarp, für die Sozialdemokraten Lenau. Der letztere führte aus, durch den Krieg habe die deutsche Kolonialpolitik für die Sozialdemokratie eine ganz andere Beurteilung erfahren. Die deutsche Kolonialpolitik habe in diesem Kriege ihre Feuerprobe bestanden. Demokratie, der Land bedürfe der Sicherstellung seiner wirtschaftlichen Zukunft. Dies sei aber nicht zu erreichen ohne die Eröffnung jenseits des Weltmarktes, wie einst Karl Marx die englische Bourgeoisie genannt habe. Alle Ausführungen Abends gipfelten in dem Satz, Deutschland müsse ein Weltmarkt werden und es muß es daher auch bleiben. Schlussswort wies der Vorsitzende, Herzog Johann Albrecht darauf hin, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft niemals bekannt gemacht habe und daß sie überzeugt sei, aus der Größe der deutschen Nation werde auch das überseeische Deutland zu siegreicher Macht und Ehre emporsteigen.

Zu was allem wird Lentz noch seinen Platz vorbereiten. Wie Lentz sich auf die Umstellung, die Neuorientierung der sozialdemokratischen Politik bezieht, das steigt Bäume. Daß die Sozialdemokratie irgendwie zur neuen und dabei auch zur Kolonialpolitik Stellung nehmen müßte, ist selbstverständlich; wie die Stellungnahme ausfallen wird, noch jetzt gar nicht möglicher sachlicher Verständigung erfassbar. Das sollte ein Genosse abwarten können, der er Werber der Kolonialpolitiker auftritt. Im Augenblick ist seine Auftretens nichts anderes bewirken, als Wasser leiten die Mühle der Englandhasser Bößermann und Genossen. Ist politisch das törichteste, was geschehen kann. Die Parteifaktion sollte das ihrem Mitgliede Lentz begründen.

Weldpost.

Heit. Richard Mai. 1 Mark dankend erhalten.
Joseph Altm. 2 Mark haben wir zur Bezahlung Ihres Zeitschriftenabonnements vermerkt.

Wehrmann Wagner. 2,55 Mark erhalten. Jetzt hat Sie wieder aufgeklärt.

J. Grünebaum. 1 Mark dankend erhalten.

Wegen ungenügender und falscher Adresse fanden zurück: Wehrmann Unger, Bandsturmann Otto Reis (jetzt Bandsturmann Anton Neinze), Wehrmann Berndt (jetzt im Lazarett).

Falls Angehörige die genaue Adresse besitzen, bitten wir deren Angabe.

Die Erscheinung der „Volksstimme“

Telegramme.

Branntweinverbot in Norwegen.

Kristiania, 8. Juni. (W. B. Nichtamtlich). Verbot auf Ausfuhr und Import von Branntwein ist in ganz Norwegen verordnet. Gleichzeitig wurde die Einfuhr von Branntwein, Wein, Bier und anderen alkoholhaltigen Getränken unterlagt. Die Verbote treten sogleich in Kraft.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb bei den Kämpfen an der Maas unser langjähriger Arbeiter

Philip Broeder.

Wir verlieren in ihm eine tüchtige und zuverlässige Kraft.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, 6. Juni 1916.

Städtisches Hochbauamt.

W1255

Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren
Große Auswahl. Billige Preise.

Karl Sommer, Kürschner,
41 Wollitzstrasse 41.
Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Fronten-Karten
Neueste Ausgaben.
Preis 50 Pf.
Buchhandlung Volksschule